



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der Ministerwechsel in Frankreich.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

innern die gedrückten Formate, denen man das Herausgerechnete etwas ansieht, und die sich zu keinem recht entschiedenen und vornehmen Folio entfalten zu können scheinen, noch an das frühere Gesicht. Und nun vergleiche man damit die deutschen Classikerausgaben des Hempelschen Verlags in Berlin, sachlich unzweifelhaft das Beste, was geboten werden kann — aber welch eine beschämende Ausstattung! — Wer steht uns näher? Mendelssohn oder Schiller? Chopin oder Goethe? Wer zehn Mark hingiebt für eine Gesamtausgabe von Chopins Clavierwerken — und für diesen relativ ja wahrhaft lächerlichen Preis sind die drei starken Bände der Peters'schen Ausgabe zu haben — sollte der nicht vierzig oder fünfzig Mark für eine anständig gedruckte Goethe-Ausgabe übrig haben? keine „illustrierte“ — damit verschone man uns! —, sondern eine mit feinem typographischen Geschmac hergestellte correcte Textausgabe, die man wirklich mit Freuden in die Hand nehmen kann? Ist kein deutscher Verlagsbuchhändler da, der den Muth hätte, uns solch eine Ausgabe zu bescheren?

Leipzig, den 2. Januar 1880.

* *

Der Ministerwechsel in Frankreich.

Vielleicht zufällig, sicher aber auffällig ist es, wie Frankreichs politische Entwicklung in den letzten Jahren fast immer einen andern und meist den entgegengesetzten Weg gegangen ist wie die Entwicklung Deutschlands und Oesterreichs in Dingen der Politik. Während in Preußen und andern Theilen des Reiches der Culturkampf den höchsten Grad der Erbitterung erreichte, herrschte jenseits der Vogesen der tiefste Friede zwischen Staat und Kirche, und jener räumte dieser in verschiedenen Beziehungen gutwillig das Feld. Als dagegen Deutschland sich mit dem neuen Papst auseinanderzusetzen begann und ein Vergleich kein Ding der Unmöglichkeit mehr zu sein schien, trat man französischerseits sofort entschieden gegen die ultramontane Annäherung auf; die Ferryschen Gesetze wurden gegen dieselbe vorgeschlagen, und die Regierung machte wiederholt übereifrigen Bischöfen den Standpunkt klar. Als bei uns die Freihandelsideen einen Theil ihrer Eroberungen aufgeben mußten, fanden sie bei französischen Ministern wenigstens platonische Gönnerschaft. Als die öffentliche Meinung im Einklang mit unserm leitenden Staatsmann auch in anderer Hinsicht auf den Wegen des Liberalismus Halt machte und in conservative Bahnen einlenkte, und als in Oesterreich ähnliches sich vorbereitete und theilweise vollzog, sah man Frank-

reich links abschwenken und Schritt vor Schritt nach dieser Seite weitergehen, und der Ausgang der Ministerkrise des December, den wir bereits vor sieben Wochen (Nr. 46 d. vor. Jahrg.) voraussagten, läßt mit Bestimmtheit annehmen, daß diese Bewegung nach links sich im neuen Jahre fortsetzen wird, und zwar rascher als vorher.

Das Cabinet Waddington, zusammengesetzt aus Angehörigen des linken Centrums, d. h. Vertretern der conservativen Republik, und Mitgliedern der republikanischen Union, d. h. der zu Gambetta haltenden Fraction der französischen Fortschrittsparteien, und zwar so zusammengesetzt, daß ersteren die einflußreicheren Stellen und die Leitung übertragen war, ist den Angriffen seiner Gegner auf der Linken gewichen und hat einer Regierung Platz gemacht, die sich voraussichtlich den Forderungen jener Secte der Volksvertretung gefügiger erweisen wird. Wenn der Geist, den Thiers vertrat, bisher die Herrschaft mit dem Geiste, dessen Repräsentant Gambetta ist, zu theilen hatte, so wird letzterer nunmehr, soweit nicht der Präsident und der Senat in Frage kommen, allein herrschen und dabei Sorge tragen, daß in nicht ferner Zukunft auch diese Hindernisse seiner Bestrebungen auf parlamentarischem Wege beseitigt werden — auf parlamentarischem Wege, falls nicht inzwischen die rein destructiven Parteien, die Radikalen und Anarchisten, gestützt auf den Pariser Pöbel und durch weitere Verleihung von Freiheiten und weitere Untergrabung der Garantien des Bestehenden noch mehr als jetzt entfesselt und gestärkt, jene Beseitigung mit Gewaltmitteln unternehmen und dann auch der Aera Gambetta ein schleuniges Ende bereiten. Daß dies der Gang der Dinge sein wird, ist allerdings nicht gewiß, aber im hohen Grade wahrscheinlich. Es fragt sich, wenn man nach der Vergangenheit urtheilen darf, nur noch, wie lange es dauern wird, bis auf das B, das jetzt dem A gefolgt ist, die letzten Buchstaben des Alphabets folgen werden, die das Ende der Republik bedeuten.

Der Präsident der Republik scheint sich solchen oder ähnlichen Befürchtungen nicht verschlossen zu haben. Er trennte sich offenbar ungern von seinem bisherigen obersten Rathgeber, aber dieser war ebenso sicher davon überzeugt, daß seine Stellung allmählich unhaltbar geworden war. Die letzten Verhandlungen in der Deputirtenkammer hatten gezeigt, daß die äußerste Linke ohne Aufhören und durch keine Concession befriedigt vorwärts drängte, und daß sie im Bewußtsein ihrer Stärke mehr und mehr das Wort führte. Die Gemäßigten hatten sich zwar gestraubt, zu folgen, aber trotzdem war es bei ihrer Charakter-schwäche auf der Bahn der Zugeständnisse an die Radikalen langsam weiter bergab gegangen. Auch Grévy hatte nicht die Energie bekundet, mit der man dem Andrängen von Leuten wie Clemenceau und Lockroy auf die Dauer Halt gebietet, und Gambetta hatte bald offen, bald verdeckt den Feinden des Mini-
Grenzboten I. 1880.

steriums in die Hände gearbeitet. Zwar war der Präsident noch vor kurzem für sein Cabinet eingetreten, aber das schwächliche Vertrauensvotum, das Waddington dann in der Frage der Magistratur davongetragen, hatte Grévy wankend gemacht. Der Justizminister Leroyer gab seine Entlassung ein, und das Cabinet begann damit zu zerbröckeln. Nachdem die letzte Amnestiedebatte vor den Weihnachtsferien demselben neben andern Demüthigungen ein zweites laues Vertrauensvotum gebracht hatte, mußte man schon seinen unverzüglichen Zerfall und den Eintritt radikalerer Elemente in die neue Combination erwarten, und diese Erwartung erfüllte sich.

Sonntag den 21. December erbatⁿ sich sämmtliche Minister ihre Entlassung, und der Präsident ließ auf Waddingtons Rath den bisherigen Minister der öffentlichen Arbeiten de Freycinet zu sich bescheiden, um ihn mit der Bildung eines neuen Cabinets zu beauftragen. Dieser gewann bei einer Besprechung mit seinen Collegen vom linken Centrum die Ueberzeugung, daß dieselben keinem Ministerium beitreten würden, welchem Mitglieder derjenigen Gruppe der republikanischen Union angehörten, die in der Amnestiefrage gegen das der Regierung ertheilte Vertrauensvotum gestimmt hatten. Zu gleicher Zeit eröffneten ihm Waddington und Léon Say, daß sie zu keiner Veränderung des Regierungsprogramms die Hand bieten würden. Daraufhin ersuchte de Freycinet den Präsidenten, von ihm in Betreff der Umbildung des Cabinets abzu-^{zu}sehen und sich an Waddington zu wenden. Letzteres geschah, und Waddington glaubte sein Ziel zu erreichen, wenn er dem Gambettisten Challemel-Lacour, der zur Zeit Gesandter Frankreichs bei der Eidgenossenschaft war, das Ministerium des Innern anböte. Aber noch an demselben Tage, dem 23., berief Grévy nach einer Berathung mit einigen der bisherigen Minister de Freycinet von neuem zu sich, so daß es schien, als ob die Bildung des neuen Cabinets von zwei Seiten zugleich versucht werden sollte, und als Challemel-Lacour ablehnte, trat Waddington definitiv zurück, wobei er sich indeß bereit erklärte, Minister des Auswärtigen unter dem neuen Premier de Freycinet zu bleiben. Letzterer wandte sich nun an die Mitglieder der republikanischen Union und glaubte sich nach einer Besprechung mit deren Führern eine Majorität im Abgeordnetenhanse zu sichern, wenn er Waddington nicht bloß in der Ministerpräsidentenschaft, sondern auch im Auswärtigen Amte ablöste. Jetzt erklärte Léon Say, in diesem Falle nicht im Cabinet verbleiben zu können, und beharrte dabei auch, als man ihm anbot, mit Casimir Perier, der das Portefeuille des Innern erhalten sollte, in das neue Cabinet zu treten. Als dieses Anerbieten abgelehnt wurde, suchte de Freycinet wiederum Waddington auf, legte ihm die von ihm entworfene Ministerliste mit Says Namen vor und trug ihm die Botschaft in London an, indem er annahm, Say werde, wenn Waddington eine so wichtige Stelle erhielt,

sich nicht mehr weigern. Diese Annahme erwies sich als unrichtig: Waddington lehnte die Botschafterstelle und Say das Verbleiben im Cabinet ab, und so blieb de Freycinet nichts übrig, als ein Ministerium zu bilden, wie es der 28. December entstehen sah.

In diesem neuen Cabinet sind von dem alten verblieben: de Freycinet, jetzt Premier und zugleich Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Tirard, der Minister für Ackerbau und Handel, Cocherer für Post und Telegraphen, Ferry für den Unterricht, Lepère für innere Verwaltung und Cultus, endlich der Marineminister Sauresguiberry. Neu eingetreten sind: Barroy für die öffentlichen Arbeiten, Farre für das Departement des Krieges, Magnin als Finanzminister und Cazot für das Justizwesen. Farre, ein Genieoffizier und specieller Freund Gambettas, war 1870 Generalstabschef Bourbakis und zuletzt mit dem Commando in Lyon betraut; Cazot und Magnin sind Mitglieder der republikanischen Union. Jener, früher Professor der Rechte in Paris, folgte, am 4. September 1870 zum Generalsecretair des Ministeriums des Innern ernannt, der Delegation der provisorischen Regierung nach Tours und Bordeaux und gab dann gleichzeitig mit Gambetta seine Entlassung. Im Juli 1871 wählten ihn die Radikalen des Gard in die Nationalversammlung. Magnin, ursprünglich ein Eisenfabrikant, dann unter dem Kaiserreiche Mitglied der Linken im Corps Législativ und 1870 als Ackerbauminister Mitglied der Regierung der nationalen Verteidigung, war von 1871 an Mitglied der republikanischen Linken, als deren Führer er eine Zeit lang wirkte. Barroy endlich, ein Mitglied der republikanischen Linken des Senats, ist seines Faches Ingenieur, in welcher Eigenschaft er früher bei den Arbeiten zur Schiffbarmachung des Rheins, sowie bei der Ostbahn beschäftigt war. Er ist Mitglied des Generalraths der Meurthe et Moselle, dessen Präsident er ehemals war.

Betrachten wir die Träger dieser Namen näher, so ergibt sich Folgendes. Das neue französische Cabinet hat nicht die Beimischung radikaler Elemente erhalten, die manche erwarteten. Andererseits ist das linke Centrum zwar nicht ganz aus demselben entfernt, wohl aber alles bedeutenden Einflusses beraubt. Seine Betheiligung an der neuen Regierung ist auf einige Fachmänner beschränkt, und der politische Schwerpunkt des Ministeriums Freycinet liegt ungefähr an der Stelle, wo die republikanische Union sich mit der republikanischen Linken berührt. Es muß und wird, nachdem die gemäßigten Elemente aus ihm entweder ausgeschieden sind oder nur wenig bedeutende Stellungen in ihm einnehmen, wesentlich andere Wege einschlagen als das bisherige Cabinet des Präsidenten Grévy. Gambetta steht zwar nicht an seiner Spitze, ist aber als sein geistiger Vater und als sein künftiger stiller Dirigent, als sein spiritus rector zu betrachten, da es keine Capacitäten ersten Ranges aufzuweisen hat. Der Dictator von

Tours und jetzige Präsident der Deputirtenkammer aber wird nicht ruhen, bis die Republik durch seine jetzt aus Ruder gelangten Anhänger und seinen Einfluß unter der Mehrzahl der Abgeordneten eine radikalere Gestalt bekommen hat, als sie bis jetzt besitzt, und das wird für Frankreich bedenkliche, ja gefährliche Zustände im Gefolge haben.

Möglich ist freilich, daß die Gefahr für geraume Zeit überwunden wird, aber dazu würde eine weit festere und geschicktere Hand erforderlich sein als die des jetzigen Präsidenten. Vielleicht besitzt Gambetta diese Hand, der, wie bemerkt, als der Urheber dieser Metamorphose der französischen Regierung anzusehen ist. Er wünschte sich — so berichtet man uns nicht ohne Grund — ein Ministerium, das die Wahlen im October 1881 und ein paar Monate später die Wahlen des Drittels der Senatoren, deren Mandat abläuft, in das rechte Bett zu leiden verstände. Sein Preßorgan, die *Republique Française*, sagt ganz unverfroren, zu dem Zwecke, daß die Wahlwürfel richtig fallen, habe man nicht ganz zwei Jahre zu verwenden, und diese gut zu verwerthen, sei der Beruf der neuen Minister. Da Gambettas Talent gegenüber stürmischen Kammer-sitzungen fraglicher Natur ist, so macht das Blatt ferner dem Cabinet wie der Mehrheit der Deputirten zur Pflicht, Interpellationen möglichst zu meiden und sich auf diese Weise Dauer bis zum Herbst 1881 zu sichern. Das Ministerium Freycinet soll im laufenden Jahre die Gemeinde- und einen Theil der General-rathswahlen im Sinne Gambettas beeinflussen, es soll ferner die Säuberung des Beamten- und Richterstandes von unzuverlässigen Elementen vollenden, in die Unabsetzbarkeit der Richter ein Loch schlagen, die Geistlichkeit in Furcht vor dem Strafgesetze erhalten und den Artikel 7 des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes zur Geltung bringen, doch ohne aus seiner Annahme eine Cabinetsfrage zu machen, da dies seine Existenz gefährden würde und vor allem dafür zu sorgen ist, daß die Gambettisten am Ruder bleiben. Es wird sodann allen noch nicht begnadigten politischen Verbrechern in Numea und anderwärts die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich gewähren und endlich aller Wahrscheinlichkeit zufolge die Prinzen des Hauses Orleans, die in der Armee dienen, von ihren Posten entfernen, die Heeresorganisation vervollständigen und die active Diplomatie der Republik einer Sichtung in der Richtung unterziehen, daß auch auf diesem Gebiete für Beschaffung eines homogenen, der Centralstelle unbedingt ergebenen Personals gesorgt wird. Dem Entlassungsgesuche des französischen Botschafters in Berlin werden andere folgen, und Gambetta mit seiner Partei wird sich beeilen, die Mehrzahl derselben annehmen zu lassen, da die fortgeschrittenen Republikaner schon längst darauf warten, die Angelegenheiten der Republik im Auslande durch Leute von ihrer Gesinnung wahrgenommen zu sehen. Die Personen, welche auf die erledigten und noch zu erledigenden Stellen reflectiren,

besitzen meist geringe Geschäftserfahrung, es geht dem größten Theil derselben sogar die Fähigkeit ab, gesellschaftlich zu repräsentiren, und so wird die Republik bei der Suche nach geeigneten Leuten ihre Noth haben und zwar umsomehr, als die allgemeine Besorgniß, die Krisis bedeute trotz aller gegentheiligen Versicherungen und trotz des beim Neujahrsempfange im Elysée erfolgten Austausches von ausgesuchten Höflichkeiten zwischen Freycinet und Fürst Hohenlohe eine Aenderung in der auswärtigen Politik Frankreichs, die größte Vorsicht in der Wahl der Vertreter der Republik erheischt. Es ist wahr, die erste französische Republik nahm ihre Gesandten, wo sie dieselben fand, aber die Verhältnisse haben sich seitdem außerhalb Frankreichs sehr wesentlich geändert, ganz abgesehen davon, daß die heutige Republik und namentlich die jetzt zur Herrschaft gelangte Partei nicht entfernt die großen diplomatischen Talente aufzuweisen hat wie die Generation von Politikern, aus welcher die Regierung der Franzosen im letzten Jahrzehnte des vorigen Säculums hervorging.

Dem Vernehmen nach wird de Freycinet, wie herkömmlich, den Amtsantritt des neuen Cabinets den Vertretern Frankreichs im Auslande vermittels eines Rundschreibens mittheilen und damit die Erklärung verbinden, daß sich an der friedlichen Politik der Republik und deren Stellung zu den auswärtigen Mächten nichts geändert habe. Die Frage ist aber, ob sich daran nicht in mehr oder minder naher Zukunft etwas ändern wird. Auf alle Fälle wird Deutschland diese und ähnliche Versicherungen der Friedensliebe unter dem Ministerium Freycinet mit mehr Vorsicht aufnehmen müssen als unter Waddingtons Regierung. Auch Napoleon III. behauptete immer, sein Regiment sei der Friede, aber wer durfte ihm Glauben schenken? Wir besaßen in Waddingtons Charakter und in seiner ganzen Persönlichkeit Bürgschaften für ein friedliches und verständliches Verhalten Frankreichs gegenüber dem deutschen Reiche. Ueber seinen Nachfolger sind wir nicht so klar und in Folge dessen nicht so vertrauensvoll, und die Verschiebung des Standpunktes der Regierung nach links, sowie die Verstärkung des persönlichen Einflusses Gambettas sind natürlicherweise nicht gerade geeignet, die Gefühle der Zufriedenheit und des Vertrauens bei uns zu erhöhen. Das „Cabinet Gambetta ohne Gambetta“, wie der Pariser Witz das Ministerium vom 28. December getauft hat, eine Gruppe neuer Minister, deren Biographien fast sämmtlich daran erinnern, daß sie ihren Focus in der Sphäre haben, wo Gambetta als Dictator die nationale Vertheidigung leitete, wird seinen Willen, auf die Dauer mit uns in Frieden zu leben, erst beweisen müssen, ehe wir ihm trauen.